



Die Radfernfahrt 11. bis 19. Juli 2015 von Suhr nach Avignon

Das alles beherrschende Thema dieser Radfernfahrt, an der nicht weniger als 25 Radfahrerinnen und Radfahrer teilnahmen, war die Hitze. Kein einziger Regentropfen sollte uns belästigen, aber mit bis zu 38 Grad Wärme war das Pedalen teilweise anstrengend. Der Tross startete deswegen früh am Morgen, um die meisten Kilometer noch vor der Mittagspause zu absolvieren. Das hatte zur Folge, dass das Mittagessen zu einer Art Z'Nüni-Pause mutierte. Der dadurch entstandene nachmittägliche Hunger konnte dank einigen Bieren auch ohne feste Nahrung gestillt werden. Einige registrierten am Schluss der Woche mit Schrecken, dass das Taschengeld buchstäblich verflüssigt wurde.

Der Organisator René Wagner stellte eine abwechslungsreiche Tour zusammen, die jeden Tag landschaftliche Höhepunkte garantierte. Mit Etappen zwischen 130 und 170 Kilometern und insgesamt 13'000 Steigungsmetern war sie streng genug, dass man am Ende das wohlige Gefühl hatte, etwas geleistet zu haben, gleichzeitig auch so angenehm, dass man nicht ausgepumpt ins Hotel gelangte und sich bis zum Abend nicht erholen konnte. Gestartet wurde in Suhr vor dem Hotel Bären, den Clubmitgliedern als Durchführungsort der alljährlichen Generalversammlung bestens bekannt. Auf wenig befahrenen Wegen mit moderaten Steigungen führte die Etappe an den Neuenburgersee, wobei ein Kräfte zehrender Gegenwind die angestrebte Durchschnittsgeschwindigkeit stark reduzierte.

Glücklicherweise stellte der Himmel seine Ventilatoren am folgenden Tag ab. Leicht wellig führte die Strasse entlang des Neuenburgersees zum Fusse des Juras. René Wagner war wohlthuend sparsam mit den Wegweisern. Die meisten Fahrer fanden sämtliche Abzweigungen ohne Probleme; lediglich eine Truppe verpasste in einem Dorf die Kurve und sammelte einige zusätzliche Höhenmeter. Einmal auf der Höhe ging es Richtung Süden. Erst kurz vor dem Etappenort in Bellegarde folgte die Abfahrt. Das Hotel lag in einer Industriezone – das Nachtessen war auch dementsprechend.

Auf der dritten Etappe durchstriefen wir die savoyischen Voralpen. Vor Grenoble galt es einen nahrhaften Pass, den Col du Porte, zu überqueren mit einer langen Abfahrt, auf der anno dazumal ein gewisser Bernard Hinault eine Kurve nicht erwischte und auf der Tangente verreisend im Gebüsch landete.

Die vierte Etappe versprach den ersten Hotspot. Versuchsweise wurde auf das Jalonieren zugunsten von GPS verzichtet. Bevor wir jedoch mit Millionen anderen Radsportbegeisterten die 21 Kehren zur Alpe d'Huez hinauf in Angriff nehmen konnten, mussten wir ein hässliches Tal hochfahren, übersät mit Industrien und heruntergekommenen Siedlungen. Man wurde aber durch die spezielle Stimmung der Alpe d'Huez mehr als nur entschädigt. Es gibt in der Schweiz schwierigere Anstiege, aber es ist schon etwas, sich genau dort hochzuquälen, wo sich an der Tour de France zahlreiche Dramen abgespielt haben. Ich meine, dass wohl jeder und jede sich ein wenig wie Pantani gefühlt hatte, auch wenn man etwas länger Zeit benötigte, bis man oben war. Auf einer schmalen, nur

für Radfahrer geöffneten Strasse erreichten wir auf dem Col de Sarenne mit seinen 1999 m über Meer das Dach der diesjährigen Fernfahrt.

Nach einer zweiten Nacht im selben Hotel stand eine relativ kurze Etappe nach Gap auf dem Programm, doch die stark coupierte Strecke war insgesamt überraschend anstrengend. Man nahm dies in Kauf, denn die Landschaft war schlicht imperial. An einem Aussichtspunkt erhob sich in der Ferne ein gewaltiger Felssporn, der von den männlichen Mitgliedern der Tour anders interpretiert wurde als von den weiblichen ...

Magistral war auch die Landschaft am Tage sechs mit Zielort Sault, und diesmal blieb die Anzahl Höhenmeter trotz zwei Pässen im Rahmen. Mehr und mehr wurden wir mit dem «Gesang» der Zikaden berieselt, dem typischen Geräusch im heissen Süden. Das Hotel in Sault bot lediglich Mehrbettzimmer an, was einige an Militärzeiten erinnerte, wobei nicht klar wurde, ob dies mit einem angenehmen Gefühl verbunden war.

Die letzte Etappe bot noch einmal Spektakel: Rund 30 km Steigung hinauf zum Mont Ventoux mit der berühmten Traverse in einer Mondlandschaft, in der 1967 ein Fahrer kurz vor dem Gipfel kollabierte. Das Denkmal wird seither mit Bidonflaschen dekoriert. Zuerst posierten wir für die Gruppenaufnahme, danach stürzten wir uns in die Tiefe, um die letzten 70 km in grösster Hitze abzuarbeiten.

Leider stand in Avignon das reservierte Hotel nicht mehr zur Verfügung. Einquartiert wurden wir sozusagen in der Pampa, von wo aus wir aber am letzten Tag mit dem Bus nach Avignon fuhren. Das Biertrinken in der durch das Theaterfestival übervollen Altstadt liess nur noch den Besuch des Papstpalastes und der Brückenruine zu. Am Abend sass man vor dem Hotelpool und tauschte Erinnerungen aus.

Den Helfern und dem Organisator dieser schönen Tour, bei der alle (abgesehen von einem sturzbedingten Bruch eines Carbonrahmens) unfallfrei durchkamen, sei herzlichst gedankt. Und frei nach Arnold Schwarzenegger, alias Terminator, meinten die meisten: Keine Frage, ich komme wieder!

Fabrizio Brentini